

NEUSS,
Markt 2.
dlung.

uf.
iten der
unter den

una.
g, Nachmittags 5 Uhr,
tischen Kaufhausale
n Günter, Lan-

er und Bohnen-
ben bei
nnen, Bauerbahn.

htes Pianino billig.
Breitestr. 57.

Pressions-Pfister

Th. Thomassen
Grefeld.

hiesiger, prima Waare,
i
umacher, Alrath.

erkaufen:
abridge, zugesehrte Ar-

Joseph Vorlopp,
heim bei Neuf.

r, welcher in allen
artenarbeiten, sowie in
Nistbeet erfahren und
eben weiß, sucht Stelle.

ge Maurer
en dauernde Ver-
Wittges, Maurer-
ngboven.

ordentlichen Eltern
schmackerleitung
der Exp. d. Bl.

recht gesucht, gesehen
te Zeugnisse aufwei-
ortigen Eintritt. Zu
ung in Grevenbroich.

mit guten Zeug-
stliche Arbeit gesucht.
rp.

Durch alle Buchhandl.
schen die vorzüglichsten
A. v. d. W. v. d. W. v. d. W.
Die Gist, Preis 50
te gr. und k. ungen-
ten, Preis 50 Pf.

mnasiast
(kath.) Leuten Ro-
fferten mit An-
preis unter 50 Pf.
Exp. d. Blg.

er Lotaher,
Stärkungsmittel für
de in Flaschen à 60
u. M. 3.50.

Kampfbau,
mmerbach,
tgen.

Düsseldorf
uppschiffahrt.

Bon Düsseldorf:
7 Uhr 15 M.
9 " 30 "
11 " 30 "
1 " 30 "
3 " 10 "
5 " 10 "
7 " 10 "

ffer, Capitain.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung

auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 2. Quartal 1881 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. M. Schmitz Joseph Broig.

Deutscher Reichstag.

CPC. Berlin, 26. März. Auf der heutigen L.D. des
Reichstages stand zunächst die 2. Beratung des Gesetzent-
wurfs, betr. die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht
im Frieden. — Die Kommission hat der Vorlage einen Zusatz
gegeben, welcher von dem Bestehenden insofern abweicht, als er
für Einzelfälle nach den besonderen Umständen Erhöhung der Ent-
schädigung fordert; die Entscheidung ist, soweit in den einzelnen
Bundesstaaten Organe der Selbstverwaltung bestehen, einem solchen
zu übertragen. Eine vorgeschlagene Resolution spricht die Er-
wartung aus, daß bei anderweitiger Normierung der Vergütungs-
sätze für Vorposten auf die Dauer der Leistungen sowohl,
wie auf die die Preise wesentlich bedingenden Jahreszeiten beson-
dere Rücksicht genommen werden solle. Staatsminister von
Bötticher glaubte nicht, daß die verbündeten Regierungen der
Bestimmung über die Entscheidung durch die Selbstverwaltungs-
organe zustimmen würden, denn erstlich befänden sich überall
solche höhere Organe — denn die Entscheidung in die Hand der
Gemeindeverwaltungen zu geben, sei doch wohl nicht beabsichtigt —
und dann könne man doch auch über Leistungen aus Reichsfällen
nicht Organe entscheiden lassen, auf deren Zusammenfassung u. f. w.
die Reichsverwaltung nicht den geringsten Einfluß habe. Die
Abg. Frhr. v. Nordde zur Rabenau, v. Beaulieu,
Marconway, Meibed und Dr. Mendel konnten diese Be-
denken nicht als gerechtfertigt anerkennen, und die Vorlage wurde
nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. — Nachdem das
Hauptentscheidungsgegenstandes von der heutigen L.D. abgelehnt
worden, weil noch Petitionen zu demselben eingelaufen sind, trat
das Haus in die

Erste Beratung der Innungsvorlage

ein. Es sprachen die Abg. Ademann (Konservativ), Baum-
bach (Seceffionist), Frhr. v. Hertling (Centrum), Gareis
(nationallib.), Schmiedel (Reichspartei), Hartmann (Social-
demokrat), Löwe (Fortschritt) und v. Szarniedi (Pole);
wesentlich ablehnend verhielten sich nur die Abg. Hartmann
und Löwe. Abg. Ademann begrüßte die Vorlage mit Freuden
als geeignet der zahlreichen Klasse der kleinen Gewerbetreibenden,
die durch die bisher herrschende übertriebene Freiheit der Be-
wegung des Gewerbes ungeheuer zurückgegangen sei, das Bewußt-
sein ihrer Würde und der Gemeinamkeit ihre Interessen verloren
habe, aufzuhelfen. Zwar seien aus Handwerkerkreisen Stimmen
nach Zwangsinnungen laut geworden, allein der Zwang werde
nach seiner Meinung, namentlich vorläufig nicht nützen; der Ueber-
gang würde zu plötzlich sein, erst müsse man den Handwerker an
die Sache gewöhnen, ehe man an einen weiteren Ausbau denken
könne. Da den Innungen nicht allein Pflichten, sondern auch
wichtige Rechte übertragen würden, so werde das auf die Be-
theiligten einen nicht zu unterschätzenden Anreiz zum Eintritt
bilden. Im Einzelnen hatte Redner verschiedene Ausstellungen an
der Vorlage zu machen, namentlich wünschte er die Befugnisse der
Innungen, die sich bewährt haben, erweitert in Bezug auf die
Entscheidung über Streitigkeiten zwischen Gesellen und Nichtmit-
gliedern, zwangsweise Herbeiführung der Nichtmitglieder zu Fach-
schulen, Klassen und gemeinnützigen Institutionen. Wesentlich sei
es, daß Werkmeister im Großbetrieb als ordentliche Mitglieder,
andere Personen als Ehrenmitglieder mit Stimmrecht in die
Innungen sollten eintreten können; dadurch würden Elemente in
dieselbe hineingebraucht, die gar kein Verhältniß für die Interessen
des Handwerks haben. — Abg. Baumbach versprach sich nicht
viel für das Handwerk durch gesetzgeberische Schritte und meinte,
das Meiste hätte sich schon auf dem Boden der bestehenden Ge-
werberechtung erreichen lassen. Wirklich sei nur zu helfen durch
Hebung des Schulwesens, Errichtung von Fachschulen, haupt-
sächlich aber durch Verbindung des Handwerks mit der Kunst;
endlich durch die gerade von liberaler Seite, der man sonst Ver-
nachlässigung der Interessen des Handwerks vorwerfe, geschaffenen
Gewerkschaften. — Abg. Frhr. v. Hertling schloß sich dem
Wort des Abg. Ademann für das endliche Herausstreichen der Re-
gierung aus ihrer Passivität an und wandte sich gegen den Vor-
wurf, als handle es sich hier um eine reaktionäre Maßregel, um
mit veralteten Formen dem Gewerbebetriebe künstlich aufzuhelfen;
es handle sich um den Handwerkerstand, um die Verbesserung der
Lage der arbeitenden Klassen, die sich durch die gänzliche Um-
wandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechtert habe, um
ein Entgegenreten der zunehmenden Ausbeutung des selbständigen
Handwerks durch den kapitalistischen Betrieb, wodurch die große
Masse der abhängigen Lohnarbeiter fortwährend vermehrt werde,

um das Aufrechterhalten eines gesunden Mittelstandes. Dieses
Ziel sei nur erreichbar durch Förderung des korporativen Lebens,
durch Organisation der atomisirten Gesellschaft. Zwar könne die
Gesetzgebung allein nicht wirken, aber sie könne doch den Rahmen
schaffen, innerhalb dessen das neue Leben sich entwickeln müsse,
die Korporation fördern durch Inanspruchnahme gewisser Vortheile,
welche für den Einzelnen einen Anreiz zum Eintritt bildeten, durch
Ausstattung der Korporation mit Befugnissen, wenn dieselbe sich
organisirt habe. Das Alles geschehe mit dem folgenden Geset-
entwurf. Aus Handwerkerkreisen höre man nun aber allgemein
den Ruf nach obligatorischen Innungen; die Theiligten aber
unterschätzten einerseits die Schwierigkeiten, die der Einführung
entgegenstünden, andererseits aber auch die Vortheile, welche die
Vorlage jetzt schon biete, so wie die Verschiedenheit der Verhält-
nisse in Stadt und Land, in großen und kleinen Städten. Zum
Theil seien obligatorischen Innungen ja möglich, aber sie in alle
Kreise einzuführen, werde Schwierigkeiten haben, die zu beseitigen
noch keine Mittel vorgeschlagen seien. Den zur Entwicklung des
korporativen Lebens befähigten Elementen würden durch die Vor-
lage schon Vortheile zugewendet, die ganz nahe an die heran-
reichen, die durch die obligatorischen Innungen bezweckt werden.
Die Freunde letzterer möchten also den im Gesetze bezeichneten
Weg einmal betreten, dann könne man darüber sprechen, ob man
solchen höchst wünschenswerthenbildungen nicht noch weitere
Privilegien zuweisen könne und solle. In einzelnen Ausstellungen
an dem Gesetz schloß Redner sich im wesentlichen dem Abg. Ademann
an, speciell aber hielt er die ausgedehnte Aussicht der Ver-
waltungsbehörden über die Innungen für zu weitgehend.
Abg. Gareis, welcher die Vorlage im Ganzen als zeitge-
mäh anerkannte und manchen guten Gedanken in derselben fand,
wandte sich vor Allem gegen die Bestimmung, daß Innungen,
wenn sie sich bewährt haben, von den Verwaltungsbehörden auch
der Entscheid über Streitigkeiten zwischen Lehrlingen und Arbeit-
gebern außerhalb der Innung übertragen werden kann, so wie
daß die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung
des Lehrlingsverhältnisses auch für Nichtmitglieder für bindend
erklärt werden, und daß Arbeitgebern außerhalb der Innung die
Annahme von Lehrlingen verboten werden kann. Dadurch werde
der Standpunkt des Vereinsrechts, der Vertragsfreiheit und der
Gewerbefreiheit verlassen, und Zwangsrecht geübt gegen Personen,
die mit der Innung nichts zu thun hätten, von Leuten, die oft
gar nicht einmal demselben Gewerbe angehörten und weniger von
der ganzen Sache verstanden als der Betroffene. Solche Be-
stimmungen befänden sich auch gänzlich im Widerspruch mit den
Motiven der Vorlage, die überall auf's schärfste den Grundfals
vertrieten, daß mit Zwang nichts zu erreichen sei. — Abg. von
Szarniedi wünschte, daß die neue Organisation das in den
polnischen Landestheilen, wo noch vielfach Innungen bestanden,

Vergeltung.

Dem amerikanischen Original der Mrs. Mary F. Holmes nach-
erzählt von Lina Freifrau von Berlepsch.

7) (Fortsetzung.)

Die Sonne stand bereits tief und sandte nur noch schräge
Lichtstrahlen durch die alten Bäume, als Leonore, die, um Willy
die Zeit zu verkürzen, gutmüthig mit ihm gespielt hatte, plötzlich
rief: „Sie kommen! Sie kommen!“ Rasch sprang Willy ihnen
entgegen und lag bald in den Armen der Schwester, die ihn immer
wieder berzte und küßte.

„Wißt Du schon, daß ich eine neue Mutter bekommen habe?“
flüsterte er, Ediths Wangen streichelnd, „Mrs. Carlton und Lea sind
im Salon.“

Augenblicklich stellte Edith den Knaben auf die Erde. Ihr
schwindelte, die Glieder verlagten den Dienst, und sie wäre um-
gefallen, hätte Theodor sie nicht liebevoll unterstützt. Gemaltam
ihre Kraft zusammenfassend, ging sie auf dem Vater zu, der
ihren entgegenging, und dessen Hand unter ihrem convulsivischen
Drucke leicht zitterte. Er bewillkommnete jedes seiner Kinder und
stellte sie seiner Frau vor. Wohlweislich kam Carrie, die gegen
die Stiefmutter weniger eingenommen war, zuerst an die Reihe.
Sie rechtfertigte des Vaters Erwartung und erwiderte freundlich
Mrs. Hamiltons herzliche Begrüßung, so daß Leonore sie im Stillen
„ein albern Gänschen“ nannte.

Edith aber, die den Vater Fußfällig gebeten hatte, Mrs. Car-
lton nicht zum Weibe zu nehmen, hatte kein Wort des Willkommens,
schien die ihr gebotene Hand zu übersehen und sprach eisig:
„Guten Abend, Madame, das nenne ich wirklich eine Ueber-
raschung.“

„Und gewiß keine angenehme,“ flüsterte Leonore Car-
rie zu.

Theodor war zu höflich, die Dame nicht freundlich zu begrü-
ßen, und doch sprach sein Wesen deutlich aus, daß er der Sach-
lage sich nicht freue.

Den Abend aber verhielt Leonore sich auffallend schweigsam,
Theodors Augen ruhten scharf beobachtend auf ihr, und unwill-
kürlich senkte sie die Wimpern.

Nachdem das Abendessen abgetroffen war, bat Theodor um
etwas Musik.

Edith erhob sich und wandte sich zur Thür.

„Bitte, liebe Edith,“ sprach die Stiefmutter und legte sanft
die Hand auf ihren Arm, „Leonore ist gewohnt in meiner Nähe
zu sein, und so habe ich, im Vertrauen auf Deine Güte, ihr
das kleine Stübchen gegeben und Dein Piano in den Salon stel-
len lassen.“

„Ja, und Deine kleinen Stangenbäume sind draußen auf der
Veranda,“ rief Willy.

Ediths Züge verfinsterten sich, und ohne ein Wort zu erwidern
kehrte sie an ihren Platz zurück. Theodor lächelte schelmisch; sie
aber lachte nicht, bis Carrie, nachdem sie sich zurückgezogen hatten,
ein Hausschild holen wollte und die ganze Garderobe über-
füllt fand.

„Gib, Du meine Güte, da sind all unsere Winterkleider, und
meiner Theu, fünf Kleider an einem Nagel! wir werden uns näch-
stens in die Scheune flüchten müssen.“ Edith setzte sich
und weinte.

VIII.

Im Familienkreise.

In den ersten Wochen ging Alles gut, nach und nach aber
begannt Mrs. Hamilton ihren wahren Charakter zu zeigen.

Die Reize, auf welche Mr. Hamilton so viele Hoffnungen ge-
setzt, hatte auf Carries Gesundheit keinen dauernd wohlthätigen
Einfluß geübt. Als es älter wurde, nahmen des Mädchens
Kräfte sichtlich ab, sie klagte über furchtbare Ermüdung und Re-
schenden Schmerz in der Seite und fühlte sich bald nicht mehr im
Stande, ihr Zimmer zu verlassen, wenn die Stiefmutter ihr auch
begreiflich zu machen suchte, es sei für die Dienstleute beschwer-
lich, die Mahlzeiten ihr hinaufzutragen.

Mrs. Hamilton war — wie sie wenigstens glauben machen
wollte — eine rührige, von Jugend auf an Thätigkeit gewöhnte
Frau und am Krankenbette geradezu unerschütterlich. Carries Un-
wohlsein aber hielt sie — vorgeblich — für weniger ernst, als es
wirklich war; glaubte, daß sie dagegen anlämpfen sollte, und ärg-
erte sich, weil das junge Mädchen dem Uebel, wie sie behauptete,
allzuviel nachgab.

„Carrie“ sprach sie eines Tages, als Edith eben ausgegangen
war, „Du wirst nie kräftiger werden, wenn Du stets in Deinem
Zimmer sitzt, statt herunter zu kommen und Dir Bewegung zu
machen.“

„Ich würde es ja gern thun, wenn ich könnte.“

„Könnte! man kann Alles, was man will. Du verzärtelst
Dich selbst und machst Dich dadurch kränker als Du bist. Wenn
Du nur täglich eine Weile in frischer Luft spazieren gingest, wäre
es bald besser.“

„Die frische Luft wird mir wohl gut thun, aber das Gehen verursacht
heftige Schmerzen, und der Husten quält mich so sehr, daß Edith
es besser findet, wenn ich mir keine Bewegung mache.“

Die Berufung auf Edith erboste Mrs. Hamilton. „Unfinn;
Ediths altfränkische Ansichten sind nicht maßgebend. Wer solch
guten Appetit hat, wie Du, kann unmöglich krank sein.“

„Ich esse kaum die Hälfte von dem, was gebracht wird;
Willy kommt wenigstens um die Tischzeit und ist mir behülflich.“

„So laß doch dem armen Kinde das Bischen Essen, Mutter,“
rief Leonore, die unbemerkt eingetreten war, „sie braucht's ohne-
hin nicht mehr lang.“

„Geh weiter, Leonore, es hat Dich Niemand gerufen.“

„Dich wohl auch kaum,“ entgegnete die lebhafteste Tochter und
setzte sich in den Sauten an Carries Bett.

„Wirklich, Carrie,“ fuhr Mrs. Hamilton fort, „Du mußt Dich
entschließen, wenigstens die Mahlzeiten im Speisezimmer zu
nehmen, es geht all zu viel Zeit durch das Herausbringen ver-
loren, und wie viel Geschier zerbrochen wird, ist haarsträubend.“

„Ich will morgen versuchen hinunterzukommen,“ entgegnete
Carrie sanft, und Mrs. Hamilton entfernte sich.

„An Deiner Stelle würde ich nichts mehr essen, um schneller
zu sterben,“ lautete Leonores trostliche Bemerkung.

„Aber ich will ja nicht sterben.“

„Natürlich nicht; wer will auch sterben, nicht einmal ich, ob-
gleich ich so gut und fromm bin. Wenn ich aber die Schwind-
sucht hätte, bliebe mir doch wohl kaum anderes übrig.“

„Leonore, hab ich die Schwindsucht?“ fragte Carrie und die
blauen Augen besteten sich angstvoll auf die Stiefschwester.

„Freilich; was sonst?“

„Traurig wandte sich die Kranke und bat: Geh, Leonore, laß
mich allein.“

Als Edith nach Hause kam, fand sie Carrie ohnmächtig.

Mühsam zu sich gebracht, strich sie mit der Hand langsam
über die Stirne.

„Was's ein Traum, Edith?“

„Was war ein Traum?“

Carrie schien die Frage nicht zu hören.

„Sag mir Edith, muß ich wirklich sterben? gibt der Arzt keine
Hoffnung mehr?“

„Wie in aller Welt kommt Du auf die Ideen?“

Carrie theilte Leonores Äußerungen mit.

„Wie magst Du auch nur dem gedankenlosen Ding glauben,
Carrie, wenn der Arzt Dich auch für brustleidend erklärt, hat er
doch nie gesagt, daß Dein Zustand hoffnungslos sei.“

Am folgenden Morgen bestand Carrie darauf, zum Frühstück
hinunter zu gehen.

„Aber Du wirst Dich krank machen,“ warnte Edith.

„Laß für Alles,“ hüllte sich Carrie in einen warmen Schawl
und ging langsam die Treppe hinab.

„Siehst Du, liebes Kind, wie gut Dir ein Bischen Bewegung
thut,“ rief Mrs. Hamilton ihr entgegen, „Du bist ja ganz rosig.“

Nach dem Frühstück begab sich Edith in's Stübchen, einige
Commissionen zu machen, und Carrie erklärte, sie wollte im Spei-
sezimmer die Rückkehr ihrer Schwester erwarten.

„Komm Leonore, geh' ein paar Mal mit Carrie auf der
Veranda auf und ab,“ befahl Mrs. Hamilton, nachdem Edith sich

vorhandene vorzügliche Material nicht unbeachtet lassen möge; im Einzelnen hatte auch er Ausstellungen zu machen und sprach sich namentlich gegen eine zu große Einmischung der Verwaltungsbehörden aus. — Abg. Hartmann verurtheilte die Verlage gänzlich; einen Nutzen wollte er in derselben nicht erblicken, da die Regierung sich gebietet habe, den Kernpunkt des Schadens, die Konkurrenz des Großbetriebes, irgend wie zu berühren, und so lange da keine Milderung geschaffen sei, würde der Handwerker nicht emporkommen. Allerdings gestand er zu, daß, wie er selbst als Schuhmacherehring und Geselle erfahren, wie manches heute in den Beziehungen der beiden zum Meister zu bessern sei. Der Lehrling solle eigentlich in dem Meister einen zweiten Vater erhalten, der moralisch auf ihn einwirke und die Tugenden in seiner Erziehung ausbilde; statt dessen gebe es keinen verwahrlohteren Menschen als den Lehrling, der meist im Hause des Meisters den Hausnachspielern müsse, um den sich der Meister nicht kümmere. Der Besuch von Fachschulen sei für den Lehrling sehr erwünscht; es frage sich, ob der Meister die Zeit dazu vergeben würde. Der Geselle sei ein Mitglied der Familie des Meisters gewesen; jetzt sei der Meister der Arbeitgeber, er der Nehmer; er verkaufe seine Arbeitskraft um möglichst hohen Preis, das sei das ganze Verhältnis zwischen beiden. Er bezweifelte aber, daß da der Staat von oben herab Änderungen dekretieren könne. Arbeitsnachweis, Regelung des Herbergswesens seien an sich schöne Sachen; sie müßten aber nicht, wenn die Arbeit, oder das Geld fehle. Die Regierung werde mit der Vorlage unersättliche Hoffnungen, werfe dem Volke anscheinend einen Fleischknochen vor, an dem aber kein Fleisch sei, und wirke die ganze Sache nur das eine Gute, daß das Volk einsehen lerne, wie von oben herab ihm unmöglich in dieser Beziehung zu helfen sei. — Abg. Schmiel del empfahl kurz die Vorlage, welche allen gerechten Wünschen entspreche, worauf der wortreiche Abg. Löwe (Berlin) sie vom fortschrittlichen Standpunkte in sehr langer Rede bekämpfte und ihr jedweden Nutzen absprach. Das Rufen nach Zwangsmaßnahmen gehe von Agitatoren aus, die mit dem Handwerke in keiner Verbindung ständen und nur die überall angestrebte Reaktion auch auf diesem Gebiete heimlich machen wollten. Gesellen und Lehrlingsverhältnisse hätten sich auf Grund unserer wirtschaftlichen Umwälzung umgekehrt. Die Konkurrenz des Großbetriebes sei unzerstörbar und nicht so gefährlich, wenn sich das Handwerk nur den Zweigen zuwenden wollte, die der Maschinenbetrieb nicht umfasse. Das Jammern über das Darniederliegen des Handwerkes finde er ungerechtfertigt, im Mittelalter sei es nicht besser gewesen. Wollte man unsern Handwerk aber zur Blüthe verhelfen, so müßte man die Zünftige Militärdienst abtun, der Arbeiter nicht mehr auf Kredit arbeiten und die Regierung endlich Ruhe in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse schaffen; die Unruhe treibe jetzt die tüchtigsten Arbeitskräfte zur Auswanderung. — Hierauf wurde die Diskussion geschlossen und die Vorlage ging an eine Commission von 21 Mitgliedern. — Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. L. D.: Streuvorlagen. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Die Conservativen haben erwartet, daß das Centrum mit ihnen für Beseitigung der obligatorischen Civilehe eintreten würde. Wir haben schon früher angedeutet, daß das nicht gehe, so lange nicht die Conservativen dafür sorgen, daß die Raigegehe zuvor beseitigt würden. Jetzt wird auch der „Germania“ aus Reichstagskreisen geschrieben: So lange der Kulturkampf dauert und zahlreiche Pfarren ihres rechtmäßigen Seelsorgers entbehren und die Vornahme parramtlicher Handlungen, wozu auch die Ehereinigung gerechnet wird, unter Strafe gestellt bleiben, würden die ihrer Pfarrer entbehrenden Katholiken durch sofortige Abschaffung der Civiltrauung des Mittels beraubt, einen Ehebund zu Stande zu bringen, der durch die staatliche Anerkennung in allen seinen äußeren Rechtsverhältnissen gesichert ist. Unter solchen Verhältnissen werden wohl

entfernt hatte, „die Lust ist belebend, die Sonne scheint warm, und es wird ihr gut thun.“

„Nein, nein,“ rief Billy, „Carrie darf nicht gehen. Sie ist krank, und Gott will's nicht haben.“

Mit aller Kraft wollte er Carrie zurückhalten, wurde jedoch von Mrs. Hamilton unanfsam weggeschoben.

„Da bin ich,“ lachte Leonore in's Zimmer hüpfend, „und stehe zu Befehl; willst Du laufen, springen oder tanzen, mir ist's einle.“

„O sei ruhig Leonore, ich kann ja nicht schnell gehen.“

Das wilde und doch guimutige Mädchen packte sofort ihren Schritt dem der Kranken an und führte sie sorgsam auf und ab.

Zwei Mal schritten sie auf der Veranda auf und nieder; dann blieb Carrie stehen und rief: „Ich kann nicht mehr.“

Im Wahne, Leonore hätte Carrie geplagt, sprang Billy auf sie zu, erfaßte ihre Arme und rief zürnend: „Du sollst Carrie in Ruhe lassen, Leonore; siehst Du nicht, daß sie krank ist?“

Sein Geschrei ließ Mrs. Hamilton herbeistellen, und nachdem sie von der Sachlage sich überzeugt hatte, verwies sie Billy sein Benehmen und schüttelte ihn derb, worauf der Junge außer sich nach ihr schlug. Zur Strafe hierfür wurde der kleine Rebell an den Tisch gebunden.

Leonore, die Billy sehr lieb hatte, nahm bei etwaigen Differenzen zwischen ihm und ihrer Mutter stets für den Knaben Partei, wobei sie natürlich die Verhältnisse in jeder Weise verschlimmerte. Auch in dem gegebenen Falle befreite sie den kleinen Missethäter, sobald Mrs. Hamilton das Zimmer verlassen hatte, wodurch er in dem Glauben, daß ihm Unrecht geschah, nur bekräftigt wurde.

Gott war vernünftiger; und obgleich sie das Verfahren gegen Carrie nicht gut hieß, tadelte sie schwer, daß Billy nach der Mutter geschlagen hatte; rief ihn zu sich und redete ihm so lange liebevoll zu, bis er von selbst erlachte, er würde die Mutter um Verzeihung bitten, wenn Gott mit ihm bis an die Zimmerthüre ginge.

Gott führte ihn die Treppe hinunter.

„Ist sie im Wohnzimmer?“ fragte sie Leonore, die im Corridor ihr entgegen kam.

„Bitte, wer ist „sie“?“ lachte Leonore und fügte blühend bei: „Ja, geh nur hinein, „sie“ beklagt sich eben bei „Gr.“

die katholischen Mitglieder des Reichstages sich nicht in der Lage sehen, die sonst erfreulichen Bestrebungen der evangelischen Geistlichen und Gläubigen, wodurch sie den religiösen Charakter der Ehe wieder zur Anerkennung bringen wollen, unterstützen zu können.

Man wunderte sich hier allgemein, warum nicht auch in den Diöcesen, die noch unter der ordnungsmäßigen Leitung von Bischöfen stehen, also in Hildesheim, Culmbach und Bamberg, das Sperrgesetz aufgehoben wird, nachdem dasselbe in Paderborn beseitigt ist.

Die von dem Ausschuss des Bundesraths für Justizwesen zu dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher, beantragten Änderungen concentrirten sich darauf, daß der Ausschuss an Stelle des § 78 des Gerichtskostengesetzes folgende Fassung setzen will:

Nach Maßgabe der Vorschriften des zweiten Abschnittes werden besonders erhoben: 1. Die Gebühren für Acte, welche die Verpflichtung eines Vertheidigers zur Tragung der durch Verschulden desselben verursachten Kosten. 2. Die Gebühren für Entscheidungen, welche betreffen: a) Anträge auf Festsetzung der Vermögensstrafe, eine Buße oder über Erstattung von Kosten ergangenen Entscheidungen; c) die Beschwerde gegen eine Entscheidung, durch welche der Verfall einer zur Abwendung einer Unteruchungsbast oder zur Erlangung eines Strafaufschiebs bestellten Sicherheit an Stelle des zweiten Absatzes des § 17 zu setzen: Nimmt der Gerichtsvollzieher mehrere Geschäfte auf derselben Reise vor, so erhält er für jedes derselben die volle, nach der Entfernung des Ortes von seinem Amtssitz zu berechnende Entscheidung; dabei gelten jedoch mehrere Geschäfte, welche für denselben Auftraggeber an denselben Orte vorgenommen werden, und welche sich auf dieselbe Rechtssache beziehen, als ein Geschäft.

Die „Evangel. Kirchenzeitung“ legt dar, daß in Preußen die Zahl der unehelichen Kinder stetig seit 1875 von 8 1/2 Procent auf 9 1/2 Procent im Jahre 1879 gestiegen sei, daß hingegen im umgekehrten Verhältnis die Tausen unehelicher Kinder sich auf 80,90 Procent vermindert haben. In Berlin wurden von 25 583 während der Jahre 1875—79 von evangelischen Müttern geborenen unehelichen Kindern nur 11 582 getauft. Mit Recht verlangt die „Evangel. Kirchenzeitung“, daß die Vormundschaftsgerichte die Vormünder anhalten müssen, um die Tausen dieser erkrankenden nachträglich vollzogen sind um ein geringes gemachsen, doch sind bis 1879 88 735 — jetzt also mindestens 100 000 — Paare in Preußen ungetraut. Der Procentsatz der in acht alten Provinzen nach den Veröffentlichungen des Evangelischen Oberkirchenrathes 1875 auf 91 98 Procent, 1876 auf 92 29, 1877 auf 91 78, 1878 auf 92 33, 1879 aber auf 91 77, ist hiernach im Jahre 1879 ungünstiger, als im Jahre 1878 gewesen und auf den Standpunkt des Jahres 1877 gesunken (sogar noch herunter) und ist überhaupt der ungünstigste seit dem Jahre 1875 gewesen. Ungetauft sind bis 1879 245 205 Kinder evangelischer Eltern in Preußen.

Aus der Diocese Culm schreibt man dem Westpr. B.-Bl.: Sicherem Vernehmen nach wird auch in unserer Diocese jetzt eine der verwaisten Pfarrstellen ficalischen Patronats zur Besetzung gelangen.

Frankreich.

Paris, 26. März. Der „Univers“ hebt hervor, daß die von dem jetzigen Regiment eingesehten Richter kein Recht hätten, die Communardenblätter, welche den Garrenmord verherrlichten, zu verurtheilen; denn die Führer dieses heutigen Regimes, als: Jules Ferry, Gambetta, Floquet, nicht minder Grevy und St. Hilaire hätten

Verleht durch den Vorfall und besonders dadurch, daß sich Wily, wie sie annahm, losgebunden hatte, legte Mrs. Hamilton die Sache dem Gatten vor. Bevor dieser noch eine Ansicht kund gegeben hatte, trat Wily mit verweinten Augen ein, schritt auf die Mutter zu und verhielte das Antlitz in ihren Kleidern.

„Verzeih mir Mutter,“ schluchzte er, „ich will's gewiß nicht wieder thun.“

„Daß Du so unartig warst, mich zu schlagen, verzeihe ich Dir gern, liebes Kind; aber daß Du Dich losgebunden hast, darf nicht hingehen.“

„Rimm Dich in Acht, Kind, läge nicht; ich kann nicht glauben, daß Leonore so etwas thun würde.“

Die Wily sprechen konnte, trat Leonore, die an der Thüre gestanden hatte, vor.

„Er läßt nicht; warum sollte er auch? er wurde nie geschlagen auf daß er eine Unwahrheit sage. Ich habe ihn losgebunden und würde es wieder thun.“

„Aber, Leonore,“ sprach Mr. Hamilton streng, „Du solltest Dich nicht einmischen; Du verdirbst das Kind.“

Es war das erste Mal, daß er seine Stiefkinder ernstlich tadelte und seine Frau fürchtete deren Junge.

„Ueberlass es mir, ihr den Kopf zurecht zu setzen, lieber Grrt,“ bat sie; „mit dem wunderlichen Geschöpf kann sonst Niemand umgehen.“

Sie lächelte Wily, und führte ihre Tochter aus dem Zimmer. „Wie kannst Du Dir einbilden, je die Reizung des Sohnes zu gewinnen,“ schloß sie ihre Strafpredigt, „wenn Du Dich so unentsam und widerspenstig vor dem Vater zeigst.“

„Ach,“ lachte Leonore, „die Zoe hat ich längst aufgegeben. Theodor betrachtet mich als eine zweite verschleimte Auflage der nicht halb so schlimm, als ich scheine, und jedenfalls nur das, wozu man mich gemacht hat.“

Mrs. Hamilton aber war nicht geneigt, den Plan, ihre Tochter mit dem Erben des alten Herrnhäuses zu vermählen, aufzugeben.

Wohl hatte ihr Gatte ihr mitgetheilt, daß eine Neizung zwischen Theodor und Wily Kirby bestände; ihr kühner intriguanter Geist aber stellte dennoch sich die Aufgabe, den ersehnten Zweck zu erreichen.

(Zorif. folgt.)

den Fürstenmord offen gepredigt, und zwar zur Zeit, als Ledru Rollin wegen Theilnahme an dem Mordcomplot gegen Napoleon III. in Untersuchung genommen wurde und deshalb nach England entwich. Alle diese Personen seien schließlich Anhänger der Principien von 1789, welche Ludwig XVI. auf das Schafot brachten.

Rußland.

Petersburg, 27. März. Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Kaisers in der Peter-Pauls-Kathedrale wohnten die Mitglieder des diplomatischen Corps, der heiligen Synode, des Reichsraths, die Minister, höchsten Hof- und Staatswürden, die Generaladjutanten und Generalmajore des Hofes, die Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere der Garde, die Aelismarschälle, das Stabshaupt von Petersburg, eine Abordnung der Petersburger Kaufmannschaft, die aus sämtlichen Gouvernements eingetrossenen Abordnungen und die nächsten Diener des verstorbenen Kaisers bei. Um 11 Uhr betrat Kaiser Alexander III., welcher seine Gemahlin führte, das Gotteshaus, gefolgt vom Großfürsten Thronfolger mit seinen Geschwistern; ihnen schlossen sich an der Großfürst Wladimir mit Gemahlin, die Großfürstin Maria, Sergius und Paul, die Brüder des verstorbenen Kaisers mit ihren Gemahlinnen und Kindern, der Herzog von Leuchtenberg und der Prinz Peter von Oldenburg. Hierauf folgten die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, an ihrer Spitze der deutsche Kronprinz. Der Prinz von Wales erschien erst einige Minuten später, nachdem der Gottesdienst bereits begonnen hatte. Die Majestäten wurden an der Thüre der Kirche vom Metropolit von Petersburg und Nowgorod, umgeben von der gesammten hohen Geistlichkeit, empfangen. Der Metropolit ertheilte den Majestäten den Segen; letztere küßten dem greisen Bischof die Hand und begaben sich darauf, gefolgt von den übrigen Familienmitgliedern, auf ihre Plätze zur rechten Seite des Sarges.

Zu gleicher Zeit begann die feierliche Todtenmesse; nach Beendigung derselben traten die Majestäten an den Sarg heran, knieten dort nieder und verharrten lange Zeit im Gebet. Nachdem sich der Kaiser und die Kaiserin wieder erhoben hatten, küßten sie die Stirn und die Hände des Toten; alle Anwesenden folgten ihrem Beispiele. Alsdann trugen die acht ältesten Generaladjutanten des Kaisers, an ihrer Spitze der greise Fürst Suwarow, den mit Blumen bedeckten Sargbortel herbei. Der Kaiser legte den purpurnen Kaiseremantel in den Sarg, welcher darauf geschlossen wurde. Hierauf hoben der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die fremden Fürstlichkeiten den Sarg auf die Schultern und trugen denselben unter Vorantritt des Metropolitens mit der Geistlichkeit und gefolgt von den Anwesenden in feierlichem Zuge nach der Gruft. Der Metropolit sprach das Einsegnungsgebet, das laute angehoht wurde, und der Sarg wurde langsam in die Gruft hinabgelassen. Eine vom Hofe der Festungskirche aufstehende Kalkete verfündete diesen Moment den Truppen. Von den Wällen der Festung und andern Punkten der Stadt erdröhten Artilleriealoven, in welche sich das Feuer der Infanterie mischte. Die schwarze Trauerflagge am Flaggstod auf der Festung senkte sich langsam nieder und die Fahne des Kaisers Alexanders III. stieg empor.

In der Kirche überreichte der Metropolit dem Kaiser, bevor derselbe die Gruft verließ, eine mit Erde gefüllte Schale; der Kaiser nahm dreimal eine Hand voll Erde und warf dieselbe auf den Sarg hinab. Die Kaiserin und alle Anwesenden folgten dem Beispiel. Hierauf verließen die Majestäten gebeugten Hauptes das Gotteshaus. Vor der Kirche empfing der Kaiser seine Ehrenwache von der Leibcompagnie des Großkaiserlichen Leibregimentes; zum ersten Male seit dem Tode Alexanders II. wurde das Spiel gerührt und der Kaiser mit den Klängen der Nationalhymne begrüßt, während die in der Festung aufgestellten Truppen Hurra riefen und mit ihren Kurrauhren den Kaiser bis zum Austritt aus der Festung begleiteten. Den Schluß der Beisetzungsfeierlichkeit bildete die Rückbeförderung der kaiserlichen Aeliden, welche von einer halben Schwadron des Leib-Garde-Regiments zu Pferde nach dem Winterpalast geleitet wurden, wo dieselben einstweilen bis zu ihrer Ueberführung nach Moskau verbleiben.

Der Regierungsanzeiger enthält folgendes kaiserliches Manifest: Wir haben nach Besetzung des Thrones unserer Vorfahren in unablässiger Fürsorge für die Bewahrung und Befestigung der Ruhe und Wohlfahrt des uns durch die göttliche Vorsehung anvertrauten russischen Reiches nach dem Beispiele unserer unvergeßlichen Vorgänger geeigneten Anordnungen, des Kaisers Nikolaus I. und Alexanders II., es für die heiligste Pflicht gehalten, im Voraus für die Maßregeln Sorge getragen, welche in außergewöhnlichen Fällen ergreifen werden sollten. In Anbetracht dessen und in Erwägung der Minderjährigkeit unseres Nachfolgers, des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch, verordnen wir auf Grund der Reichsgesetze des Kaiserhauses und thun kund zu wissen wie folgt:

1) Für den Fall unseres Ablebens vor der erreichten, durch die Gesetze für die Kaiser bestimmten Volljährigkeit unseres vielgeliebten Sohnes und Nachfolgers ernennen wir zum Verweser des Reiches und des untrennbar mit ihm verbundenen Zarenthums Polen und des Großfürstenthums Finnland bis zu unserer Sohnes Volljährigkeit unseren vielgeliebten Bruder Wladimir Alexandrowitsch; 2) wenn es dem Allmächtigen gefallen sollte, nach unserem Abscheiden auch unseren erstgeborenen Sohn vor Erreichung seiner Volljährigkeit abzurufen, so soll bei der Thronbesteigung unseres, gemäß des Erbfolgesetzes ihm folgenden Sohnes unser vielgeliebter Bruder, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, Reichsverweser bleiben bis zur Volljährigkeit dieses unseres anderen Sohnes; 3) in allen in Punkt 1 und 2 dieses Manifestes bestimmten Fällen soll unsere vielgeliebte Gemahlin Kaiserin Maria Fedorowna die Vormundschaft sowohl über unseren erstgeborenen Sohn wie über unsere übrigen Kinder bis zur Volljährigkeit jedes von ihnen führen in dem Maße und Umfang, welche das Gesetz bestimmt.

Durch die Bestimmung und Befundung dieses unseres Willens und unserer Absichten hinsichtlich der Verwaltung des Reiches im Falle der Minderjährigkeit unseres Nachfolgers wollen wir im Voraus jedem Zweifel in dieser Beziehung begegnen, und bitten den Allmächtigen, uns in unserer unaussprechlichen Fürsorge für die Wohlfahrt, die Macht und das Glück des uns von Gott verliehenen Reiches zu segnen. Gegeben 14./26 März zu St. Petersburg im Jahre nach Christi 1881, unserer Regierung im ersten. — Nach einer Petersburger Meldung ist eine zweite Mine im Hause des Grafen Rengden entdet worden. Man erwartet die Verhängung des Belagerungszustandes über Petersburg, sobald die

auswär von P derselbe

legten wurf, an den

den Tine, eines t

Gelegen der Un von der

Der Pr Karol! fort den annam

am Ab zu über ungeheu

auf dem der Dep wurden begräbt. der Sta

Ne sammlun Giat der über der Marl. mers S Kostenar richt über und der Schreibe Linden un lungen u terung e den. — legung aufwan

Jur vol der Sta vorstand dung zu gleichzeit turen an

— 7. A Robrneh und dur tungen u nur für auf der wieder i Garten macht w späterer Versammli standgele

In den G städtische eines T

Te von der Preis d

Te bekannte Leitung seinen p Con ce gann m paschal rung vo liche Vol

jüngst u zu lieber

hor „D Den begehrte gemichte Ein

„Gebet“ weichen“ die Kron sungener den Cäch

der Rantia, der Zubu und sein bewahrer

Ne Gefügelt folgende

S. Gore auf Jital

Paduane fünf 3.

und zwar zur Zeit, als an dem Nordcomplot genommen wurde. Alle diese Personen traten von 1789, welche brachten.

feierliche Beifugung des Kaiser-Pauls-Kathedrale wohn. Corps, der heiligen Synode, n Hof- und Staatswürden, Generalmajore des Gefolges, eoffiziere der Garde, die Petersburg, eine Abordnung aus sämtlichen Gouver- und die nächsten Diener. Uhr betrat Kaiser Alexan- te, das Gotteshaus, gefolgt einen Geschwizern; ihnen umgibt mit Gemahlin, die l, die Brüder des verstor- und Kindern, der Herzog von Oldenburg. Hierauf steiten, an ihrer Spitze der Waleis erschien erst einige nst bereits begonnen hatte. der Kirche vom Metropol- umgeben von der ge- Der Metropolit ertheilte sten dem greisen Bischof von den übrigen Ja- echten Seite des Sarges. e Todtenmesse; nach Be- äten an den Sarg heran, e Zeit im Gebet. Nach- n wieder erhoben hatten, e Toben; alle Anwesenden n die acht ältesten General- der greise Fürst Suwarow, herbei. Der Kaiser legte Sarg, welcher darauf ge- Kaiser, die Mitglieder der stlichkeiten den Sarg auf r Borantritt des Metro- von den Anwesenden in Metropolitansprach das t wurde, und der Sarg t. Eine vom Hofe der bde diesen Moment den n und andern Punkten in welche sich das Feuer auerlagge am Flaggst- n nieder und die Fahne

ollt dem Kaiser, bevor e gefüllte Schale; der e und warf dieselbe auf Anwesenden folgten dem gebrügten Haupt d. des Kaiser seine Ehrenwä- Kaiser Leibregimentes; r II. wurde das Spiel n der Nationalhymne nstlichen Truppen Hurrah Kaiser bis zum Austritt der Beifugungsfeierlich- n Abschieden, welche e-Regiments zu Pferde n dieselben einstellten erlebten.

des kaiserlichen Ma- chrones unserer Vor- wahrung und Befest- urch die göttliche Vor- dem Beispiele unserer dentens, des Kaisers e beiligste Pflicht ge- getragen, welche in ollen. In Anbetracht it unseres Nachfolgers, nrowitsch, verordneten Kaiserhaus auf thun

der erreichten, durch brigkeit unseres viel- n wir zum Betreuer bundenen Jarentwä- bis zu unseres Sohnes Vladimir Alexandro- n sollte, nach unserem vor Erreichung seiner ondestellung, unseres, des unser vielgeliebter Reichsverweiser bleiben Sohnes; 3) in allen ten Fällen soll unsere onna die Vermund- n wie über unsere n ihnen führen in estimmt.

leses unseres Willens des Reichs im es wollen wir im eßeligen, und bitten en Fürsorge für die n von Gott ver- März zu St. Peters- Regierung im ersten. weite Mine im Hause erwartet die Ber- rsburg, sobald die

auswärtigen Fürstlichkeiten abgereicht sein werden. Eine Deputation von Polen hat sich Boris Melitoff vorgestellt, in der Hoffnung, derselbe werde ihnen Audienz beim Kaiser auswirken.

Rumänien.

Bukarest, 26. März. In der Deputiertenkammer legten die Sectionen ihren Bericht über den Gesekentwurf, betreffend die Verleihung des Königtitels an den Fürsten vor. Der Entwurf enthält zwei Artikel: Rumänien nimmt den Titel eines Königreichs und Fürst Carl den Titel eines Königs an. Der Kronerbe führt den Titel eines königlichen Prinzen. Sämtliche Redner, welche zu dem Gesekentwurf das Wort ergriffen, traten für denselben ein und erklärten übereinstimmend, daß die Rängerhöhung eine Konsequenz der Unabhängigkeit Rumäniens sei. Der Gesekentwurf wurde von den 99 anwesenden Deputierten einstimmig angenommen. Der Präsident schloß sodann die Sitzung mit den Worten: „Die Kammer erhebt Rumänien zu einem Königreich. Es lebe König Carol!“ (Entusiastischer Beifall.) Der Gesekentwurf wurde sofort dem Senat übermittelt, der denselben ebenfalls einstimmig annahm. Sämtliche Senatoren und Deputierten begaben sich am Abend in das Palais des Souveräns, um diesem das Votum zu überbringen. Die Zugänge zu dem Palais waren von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt, die „Majestäten“ erschienen auf dem Balkon, umgeben von den Präsidenten des Senates und der Deputiertenkammer, dem Metropolit und den Ministern und wurden von der versammelten Menge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Zahlreiche Musikkapellen durchzogen am Abend die Straßen der Stadt.

Rheinland-Weßfalen.

Neuß, 28. März. (Stadttruchsess.) 1. Die Versammlung genehmigt den von der Commission vorgeschlagenen Etat der Hospitalverwaltung. 2. Der Vorliegende berichtet über den Verding des Wegebau-Materials, veranschlagt zu 9733 Mark. Die Versammlung acceptirt das Angebot des Unternehmers Segemann, welches incl. Anfuhr 580 Mark unter dem Kostenanschlage bleibt. 3. Ferner erstattet der Vorliegende Bericht über die Verhandlung mit den Directionen der Berg-Mark. und der Rhein. Eisenbahn über die Zweigbahn und verliest ein Schreiben der Direction der Berg-Mark. Bahn. Die Stadtverord. Linden und Rosellen werden beauftragt, die vorläufigen Verhandlungen mit der kgl. Direction zu führen. 4. Die Erweiterung einer Grabstelle wird der beantragenden Familie zugestanden. 5. Nach dem Bericht der Commission würde die Befestigung der Umgebung der Pfarrkirche einen geringeren Kostenanwand als in früherer Sitzung angegeben veranlassen. Zur vollständigen Erledigung dieser Angelegenheit wird seitens der Stadt der Beigeordnete Hören beauftragt, mit dem Kirchenvorstand resp. dem die Arbeiten leitenden Baumeister in Verbindung zu treten, damit die inneren wie die äußeren Arbeiten gleichzeitig ausgeführt werden. 6. Die nothwendigen Reparaturen an den Schulen werden bis zu den Herbstferien ausgesetzt. 7. Die Veranlassung gestattet die fernere Erweiterung des Rohrennetzes der Wasserleitung von der Zoll- bis zur Canalstraße und durch die Hingasse. 8. Zu den vorzunehmenden Verpackungen von Aderland gibt die Versammlung ihre Zustimmung nur für die der Morgensternebeide; dagegen genehmigt sie die auf der städtischen Wiese nicht und beschließt, die betr. Parzellen wieder zu Wiesen anlegen zu lassen. 9. Auf einen städtischen Garten ist von dem bisherigen Anpächter ein Ankaufsgebot gemacht worden. Die Eigenthums-Commission wird beauftragt, in späterer Sitzung über diese Angelegenheit zu referiren. 10. Versammlung genehmigt das Angebot von 400 Mark für Marktstandgelde.

In der geheimen Sitzung beschließt die Versammlung, den Hofmeister Könen von 1. April ab mit der Stelle eines städtischen Aufsehers nicht mehr zu betrauen. Die Anstellung eines Technikers oder Aufsehers wird vorläufig verlag.

Neuß, 27. März. In der vergangenen Woche wurden von der hiesigen Polizeibehörde 36 Probstaxen abgestempelt. Der Preis des Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo stelte sich bei 5 Bädern resp. Verkäufern auf 1 M. 20 Pfg.

Neuß, 28. März. Der durch seine Leistungen rühmlichst bekannte hiesige Kirchengesangsverein gab gestern unter Leitung seines verdienstvollen Dirigenten, Herrn Baumeister Busch, seinen passiven Mitgliedern und vielen anderen Musikfreunden ein Concert. Der erste, mehr kirchenmusikalische Theil desselben begann mit dem Vortrag der chorales Ostersquenz Victimae paschali laudes, dem eine kurze liturgisch-musikalische Erklärung vorausgeschickt wurde. Darauf folgten 2 einstimmige kirchliche Volklieder, sowie ein mit großem Beifall aufgenommenes, jüngst von Herrn Baumeister Busch selbst componirtes „Maria zu lieben“ für gemischten Chor, dem sich ein wichtiger Männerchor „Herr unser Herrscher“ anschloß.

Den Schluß des ersten Theiles bildet das sehr wirksame und begeisterte Gloria aus der Preismesse „Salvo Regina“ für gemischten Chor von Stehle.

Ein einstimmiger Männerchor mit Clavierbegleitung: „Sängers Gebet“ eröffnete den 2. Theil; 2 4stimmige Männerchöre: „Märzweihen“ und „Die Blume der Mose“ fanden verdienten Beifall; die Krone der Aufführung bildete zweifelsohne ein sehr gut gesungener gemischter Chor aus Mendelssohns „Glas“, sowie ein den Gächlikenvereinen von Oberdoffer gemideter „Weßgefang an die hl. Cecilia“ für Männerchor mit Solo.

Der fast großartige Andrang zu dem großen Saale der Con-Rantia, in dem das Concert stattfand, sowie die regale Aufmerksamkeit der Zuhörer bewies, welche guten Ruf der Kirchengesangsverein und sein Dirigent sich erworben, und wie sehr sie sich diesen zu bewahren und zu vermehren wissen.

Neuß, 28. März. Gestern schloß der hiesige Verein für Gefäßgelung, „Jauna“ seine diesjährige Ausstellung und erhielten folgende Herren Prämien:

1. auf Silberner G. Goder einen 1. Preis auf Greve-Coeur, Wilh. Kessel 2 1. Preise auf Italiener u. Spanier, A. Steeb einen 1. Preis auf Chamois-Paduauer, zwei 2. Preise auf Radhalse und Schwanengänge und fünf 3. Preise auf Italiener, Malayan, Houdan, Gold-Paduauer

und Zap. Seidenhähner, A. Lemmer einen 1. Preis auf Strupp-hähner, G. Walge einen 1. Preis auf Truten und einen 3. Preis auf Cochin, G. Midenfchreiber 1. Preis auf Goldfasanen, Kron Stein einen 2. Preis auf Brahma, Balth. Josten einen 2. Preis auf La Fleche und einen 3. Preis auf Italiener, Jof. Sfer einen 2. Preis auf La Fleche und einen 3. Preis auf Greve-Coeur, Jof. Neidhoefer einen 2. Preis auf Spanier, J. Glafen, Bäderich, einen 2. Preis auf Spanier und einen 3. Preis auf Houdan, Jac. Herntes einen 2. Preis auf Spanier, Peter Doelich einen 2. Preis auf Malayan, Clem. Rißler einen 2. Preis auf Jofobama, Peter Coenen einen 2. Preis auf Silberlad und einen 3. Preis auf Houdan, A. J. Bongarz einen 2. Preis auf Van-tam, Hubert Felser einen 2. Preis auf Truten, G. Neidhoefer einen 2. Preis auf Gänse, Jac. Wierz einen 3. Preis auf La Fleche, Heint. Jansen zwei 3. Preise auf Spanier und Houdan, W. Schöpp, Oberfeld, zwei 3. Preise auf Spanier und Italiener, Carl Berger, Kleinenbroich, zwei 3. Preise auf 2 Stämme weisse Italiener, Jof. Sfer einen 3. Preis auf Italiener, Franz Gum-mersbach einen 2. Preis auf Anadoluer, Ferd. Kraus einen 3. Preis auf Goldpaduaner, Georg Büschges einen 2. Preis auf weisse Italiener.

2. auf Tauben die Herren L. Dreien je einen 1. Preis auf gelbe Modenejer und weisse Indianer, zwei 1. auf schwarze Indianer, einen 2. auf gelbe gezeichnete Modenejer. Jac. Herntes je einen 1. Preis auf deutsche Mövchen, weisse und weisse mit schwarzen Schwingen, auf Tümm-ler, Isabellfarbige, weisse und schwarze mit weissen Spitzen, je einen zweiten Preis auf gelbe deutsche Mövchen, auf schwarze, rothfahle, gelbe, rotke und zwei auf blaue Schilbmövchen, je einen 2. auf blaue Kropftauben und gezeichnete und Isabellfarbige Tümm-ler. P. W. Rauen je einen 1. Preis auf blaue deutsche Kropftauben, auf Schwalbentauben und weisse Peridäntauben, je einen 2. auf Gimpeltauben und Schwalbentauben. W. Schöpp, Oberfeld, einen 2. Preis auf rotke und weisse Kropftauben und einen 1. auf gezeichnete Kropftauben. Leuzgens, Neuwert einen 1. Preis auf weisse Bagadetten, je einen 2. Preis auf geschedte Kropftauben, schwarze Tümm-ler und schwarze Bagadetten. Cl. Rißler einen 2. Preis auf weisse Mövchen. W. Thynowien auf schwarze Schilbmövchen. A. J. Bongarz je einen 2. Preis auf blaue Schilbmövchen und weisse Peridäntauben. Jac. Berger, Neuseierluch, einen 2. Preis auf rotke Tümm-ler. L. Jaun einen 2. Preis auf rotke Schnippen.

Solingen, 25. März. In der Gschbach, Gemeinde Wale, hat sich am Dienstag um die Mittagszeit ein betrüblicher Fall ereignet. Die „Sol. Ztg.“ berichtet darüber: Ein neuer Revol- ver war probirt worden und wurde nun vom Eigenthümer einem seiner Bekannten mit dem Bemerkten überreicht, er möge die Hü- lien aus dem Laufe nehmen, es sei keine Ladung mehr darin. Dem war aber leider nicht so, unversehens ging der Schuß los und traf den etwa 12jährigen Knaben eines Nachbarn in den Kopf, so daß derselbe sofort niederfiel und gestern Mittag den erlittenen Verletzungen erliegen ist. Den unglücklichen Schützen hat das Ereignis so ergriffen, daß er unter der Last der Selbst- vorwürfe frant darniederliegt.

Weeze, 22. März. Der „Wbd.“ berichtet: Gestern wurde hier im Graben der Landstraße nach Kevelaar ein Mann ge- funden, der betäubungslos betrunken war. Die fast ganz geleerte Schnapsflasche lag neben ihm. Seine Ueberführung nach Weeze wurde für nothwendig befunden. Indefi starb derselbe Nachts darauf, ohne noch zur Befinnung gekommen zu sein. Laut Schein in seiner Modtasche hieß derselbe Hyper aus Hinsbeck und war Tags vorher aus zweijähriger Gefängnishaft in Cleve entlassen worden.

Machen, 26. März. Laut dem „Echo der Gegenwart“ ent- gleisten am Mittwochabend in der Nähe der Station Geilen- kirchen drei Wagen eines Güterzuges. In Folge dessen war das Geleise drei Stunden lang gesperrt. Ein Bremser wurde bei dem Unfall von seinem Sige weit fortgeschleudert, und soll dessen Ver- binden zu ernstem Bedenken Anlaß geben. Mehrere Stück Vieh, welche bei Demolirung der Waggons ebenfalls zu Schaden kamen, wurden gefchlägt.

Erzer, 28. März. Heute findet hier, der „Deutsch. Reichsztg.“ zufolge, die Wahl des Bisthumsver- weisers statt.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 29. März					
Weizen	1. Qual.	21 90	Safer	15 40	
	2. „	20 90	Rüben (Weel)	—	
Landroggen	1. Qual.	20 60	Raps 1. Qual.	27 —	
	2. „	19 60	2. Qual.	25 50	
Winter-Weisse	1. Qual.	—	Kartoffeln	5 —	
	2. „	—	Sen	11 —	
Buchweizen	1. Qual.	—	Roggenstroh per Schock	—	
	2. „	—	a 600 Kilo.	43 —	
Preise unverändert.					
Rübsl per 100 Kilo in Partheen von 100 Ctr.					
Kudöl per 100 Kilo tafweise					
Reinigtetes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsl.					
Reistuch per 1000 Kilo					
Weizen-Verschuß 00 per 100 Kilo					
klein per 50 Kilo					
Rübsl und Kunden unverändert.					
Köln, 28. März. (Antike Notierungen der Handelsmaller.)					
Weizen hier. eff. M. 21.50—23.00 B., fremder 21.50—23.00					
Gr. per März 22.00—23.10 bez., 22.05 B., 22.00 C., per Mai					
22.20 15—22 bz., 22.25 B., 22.20 C., Juli —, bz., 22.10 B.,					
22.05 C.					
Roggen fester, hier. eff. M. 20.75—21.50 B., fremder 20.75—					
11.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.90—					
95—21.00 bez., 21.00 B., 20.95 C., Mai 20.10—15—20 bez.					
20.20 B., 20.20 C., per Juli —, bz., 18.90 B., 18.45 C.					
Hafer ohne Saß per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50					
Liter hier. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B.					
Rübsl per 50 Kilo mit Saß in Gfens. eff. in Partheen von 1.0					
Ctr. M. 29.00 B., per Mai 27.70 bz., 27.70 B., 27.60 C., Oct. —, bz.,					
28.40 B., 28.30 C.					
(Landmarkt) Weizen M. 21.20—22.20; Roggen —,; Gerste					
—,; Hafer 15.20—16.20 bezahlt nach Qualität per 100 Kilo. Zu-					
führen nicht nennenswerth.					
Berlin, 28. März. Weizen per April-Mai M. 209.50 bez.,					
Juni-Juli 211.50 bez. Roggen per April-Mai M. 199.50 bez.,					

Mai-Juni 191.50 bez. Rübsl per April-Mai M. 51. —, bz., Sept. Det. 53.80 bez. Spiritus loco M. 53.31 bz., per 100 Liter 54.41 Juni-Juli 55.50 bz., August-Sept. 56.80 bez.

Stettin, 28. März. Weizen per Frühjahr 24. —, Mai-Juni 209. — M. Roggen per Frühjahr 197.50, Mai-Juni 190. — M. Rübsl per April-Mai 51.50, Herbst 54.50. Spiritus loco 52.50, Frühjahr 53.40, Mai-Juni 54.41.

Breslau, 28. März. Spiritus per April-Mai M. 53.00, Juni-Juli 54.20, Aug.-Sept. 54.50 M. Weizen per April-Mai 20. —, M. Roggen per April-Mai 199.50 M. Mai-Juni 198. —, Juni-Juli 192.50. Rübsl per April-Mai 50.00, Mai-Juni 51. —, Sept.-Det. 53.25 M.

Magdeburg, 26. März. Kartoffelspiritus. Locowaare niedriger Termine matter. Loco ohne Saß M. 54.75 ab Bahn 55.50, per März u. März-April 55.3, April-Mai 56, Mai-Juni 56.3, Juni-Juli — per 100 Liter mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus matt. Loco M. 53.25.

Lüttich, 28. März. Weizen, incl. frs. 27.50, vrenß. 27.25. Roggen frs. 23.75—24.50; Gerste 17—23. Hafer 19.50—21.00.

Antwerpen, 28. März. Petroleum ruhig. Markt disp. frs. —, bz., 19 — B. März —, bz., 19 — B. April —, bz., 19 — B. Sept.-Det. 20 1/2 bz., 20 3/4 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilfor frs. 138. — per 100 Kilo. Amerik. Sped long frs. 99.50 short 104.50. Amerik. Schweinefleisch frs. 69. —. Wolf-Linsöl 261 B — Kurz Rübsl 123.65.

Paris, 28. März. Mehl 8 Marken per März 63.50, Mai-Juni 62.10, Mai-Aug. 61.60. Weizen per März 30.30, Mai-Juni 28.60, Mai-Aug. 28.30. Roggen per März 22.2, Mai-Juni 22.40, Mai-Aug. 21.50. Rübsl per März 71.50, Mai-Aug. 73.25. Spiritus per März 59.50, Mai-Aug. 59.75. Zucker, weißer Nr. 3 per Mai-Aug. 68. —.

Sull, 28. März. Ceinöl dispon. 25 1/2, Mai-August 24 3/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 24, Sept.-Det. 25.

Liverpool, 28. März. Baumwolle ruhig. Umsatz 70 M B, Zufuhr 19,000 B.

London, 28. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 4 Cargos.

New-York, 26. März. Goldagio 93 3/4. London 4.80 D. — Mehl extra State D. 4.60. Rother Winterweizen 1.22. — Fracht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 10 7/8. cs. — Sped 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 7 1/2. — Baumwoll-Auktiofen in sämtlichen Häfen der Union 12000 Ballen, Export nach Eng- land 11000 Ballen, nach dem Continent 9000 B.

Viehmarkt.

Köln, 26. März. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zuge- trieben: 100 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 70, 2da 65, 3da 60 Pfg. 572 Kälber per Pfd. 1ma 60, 2da 50, 3da 40 Pfg.

Köln, 28. März. Am heutigen großen Viehmarkt waren zuge- trieben: 237 Ochsen, 19 Stiere, 317 Kühe und Rinder, 207 Schweine, zusammen 817 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 70, 2da M. 65, 3da M. 57; Stiere 1ma M. 55, 2da M. 52, 3da M. 45; Kühe u. Rinder, 1ma M. 60, 2da M. 55, 3da M. 45, Schweine 1ma M. 64, 2da M. 62, 3da 60. — Ochsenhäute per Pfd. 46—48, Kuhhäute per Pfd. 34—36, Fett 28—30 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 28. März. Die Commission des Reichstags für das Gesetz betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen, ge- nehmigt den Bericht ihres Referenten, wonach als zu versteuern- der Miethesrag fünfzehn Procent des Einkommens festge- setzt werden.

Der Reichstag begann die Beratung der Brau-, Stempel-, und Wehr-Steuerentwürfe. Fürst Bismard ist im Hause an- wesend. Gegenüber dem Abg. Lasker, der die Steuervorlagen bekämpfte und die beigegebene Denkschrift bemängelte, erklärt Fürst Bismard, die Armenlast soll durch die beabsichtigte vom Saate zu doirende Versicherungsanstalt verringert werden. Dazu seien Mittel erforderlich. Die Denkschrift solle lediglich eine Rede zur Verteidigung der Regierungsvorlage ereigen, für die Form und den Inhalt der Denkschrift übernehme er voll und ganz die Verantwortung, die Denkschrift enthalte ein Programm, mit welchem die Regierungen einverhandeln seien, und dessen Ausführung, wenn nicht mit Hilfe dieses Reichstags, mit Hilfe des nächsten oder eines der folgenden Reichstage erfolgen werde.

Die Tendenz gehe nicht dahin, den armen Mann zu Gunsten des Reiches zu belasten. Die Erhöhung der Branntweinsteuer würde den Armen härter treffen, der bei schwerer Arbeit den Branntwein nicht entbehren könne. Die Reform der Erbschafts- steuer sei ohne eine Revision der Stempelsteuer nicht ausführbar. Die Zwede, zu welchen die neuen Steuern bestimmt seien, gebe die Denkschrift an. Die Wähler würden wissen, wer ihren Vor- theil mehr im Auge habe, die Regierung oder jene, welche die wohlwollenden Absichten der Regierung hemmten. Die Wehrsteuer solle nur eine Ausgleichung der Last sein, deren gleichmäßige Vertheilung bisher fehle. Hinsichtlich des Tarifs sei er ent- schlossen, jeder Modification entgegenzutreten, und wo es angehe, die Einkünfte durch Ausnutzung der Grenzölle zu erhöhen. Ich stehe für mein Programm ein und werde überall dafür eintreten und Anhänger werben. Ich betrachte das als mein Recht und meine Pflicht.

Petersburg, 28. März. Unser Kronprinz empfing heute eine Deputation von Deutschen aus Moskau und sagte fol- gendes: „Ich hätte freilich gewünscht, daß die Veranlassung meiner Reise eine friedlichere gewesen wäre, als dem armen Kaiser die letzte Ehre zu erwiesen. Sie können sich wohl denken, welchen Eindruck das Verbrechen auf meinen Vater und mich her- vorgerufen; aber ich gestehe, es war mir sehr lieb, daß mein Vater mich liebergeliebt hat. Ich habe persönlich Aets die intimsten Beziehungen zu dem jetzigen Kaiser unterhalten; nun aber können Sie Ihren Landsleuten in Moskau sagen, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen beiden Staaten zur Tradition geworden, fernerhin fortbestehen und die Freundschaft der heutigen Generation ebenso dauerhaft sein wird, wie die der alten; und diese Freundschaft ist nicht bloß für beide Reichar- raaten, sondern für den Frieden von ganz Europa wichtig!“

Bukarest, 27. März. König Carl hob in der Rede, mit welcher er gestern auf den Beschluß des Parlament s antwortete, hervor, daß er die Kronkrone annehme, weil er den Willen des Volkes stets geachtet habe und weil die Nation glaube, daß der neue Titel für die Zukunft Rumäniens nothwendig sei und der Ausdehnung, der Bedeutung und der dem Lande zukommen- den Macht entspreche. Das Gesetz, welches Rumänien zum König- reich erhebt, ist bereits verfaßt. Der Minister des Auswärtigen versicherte in der Kammer, daß die auswärtige Politik der Regierung durch diesen Schritt in keiner Weise verändert werden würde.

Junggesellen-Sodalität.

Heute Nachmittag 3 Uhr ist das Begräbniß unseres Mitbruders Herrn **Simon Kamper**. Um zahlreiche Theilnahme an dieser Feier bittet

der Vorstand.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Wilhelm Neidhöfer

findet am Mittwoch den 30. cr., Morgens 9 Uhr Statt. Hierzu ladet er die Familie.

Immobilien-Verkauf zu Buderich Meer.

Am Montag den 11. April cr. Nachmittags, gleich nach dem Verlaufe von Geschwister Werhahn zu Buderich in der Meer im Wirthschaftslokal von Hossien läßt die zu Heerdt wohnende Adewirthin und Gutsbesitzerin Frau Wittwe Wilhelm Hermes, Auguste geb. Häfner öffentlich auf Auktion eine vertheilte:

ein zu Buderich auf dem Neckenbroich, Flurabtheilung Winnenfont, neben Conrad Kiepels, einem Feld- und Communalwege und Knops gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stallung, Hofraum, Scheune, Garten und Ackerland, 29 Acre 10 Meter groß.

Neuß. Knein, Notar.

Die hierdurch einem geehrten Publikum von Neuß und Umgegend mit, daß ich das von meinem sel. Manne geerbte

Pumpen-Geschäft

unveränderter Weise fortführen werde. **Knochen, Pumpen, alte Eisen** etc. werden zum höchsten Preise angekauft von

Wwe. Johann Reul.
Neuß, Gimgasse Nr. 33.

Patentirte Aach umlegbare Pflugscharen,

welche nicht gewährt noch verfährt zu werden brauchen und die Zugkraft bedeutend erleichtern, empfehlen unter Garantie

Grümlinghausen a. Rh.

Küllerh & Co.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. April eine

Handerei

anfangs und empfehle selbe dem geehrten Publikum bestens.

Friedr. Raumanns,
Züchen am Markt.

Kartoffeln

mit einer Schiffsladung bester Gisser rote, weiße, rosa, und reine Früh- oder Neumoochenskartoffeln angekommen. Schiffer **Wibb. Debe.**

Neumoochens **Segkartoffeln** zu laufen bei Job. Gieser in Giesendroick.

Kartoffeln!

frühe und späte, weiße und rote zum Pflanzen und kochen bei

Alons Seinen,
Bahnhof Grevendroick.

Roggen

in prima Qualität wird über Noth bezahlt. **Erprather Mühle.**

Guano

Reis vorrätig bei dem Gastwirth **Matthias Salmes** zu Sped.

Kalk

in den besten Qualitäten bei **Alons Seinen,** Bahnhof Grevendroick.

Eine Partie **Pressions-Pässer** zu verkaufen bei

Th. Thomassen
Grefels.

Ein gebrauchtes **Pianino** billig zu verkaufen. **Reitestr. 57.**

Reinisch-Westfälische Volkszeitung (Wesel)

Standpunkt Ultramontan (Auflage ca. 7000) erscheint täglich in gross Folio und kostet pro Quartal 1 Mark 50 Pfg. Bestellungen nehmen die Postanstalten entgegen.

Westfälisches Volksblatt in Paderborn.

Auflage 11,500 Exemplare. Erscheint wöchentlich 7 mal. Kostet pro Quartal nur 1 M. 50 Pfg. Verbreitet über 1400 Postorte. Abonnement für April, Mai, Juni kostet die Kleinigkeit von 1 Mark 50 Pfennige. Standpunkt Centrum. Inhalt reichhaltig; täglich Leitartikel; neueste Nachrichten schnell und zuverlässig. Telegramme. Paderborn.

Redaction: J. Honcamp.

Verlag: Ferd. Schöningh.

Großer Holz-Verkauf.

Am Freitag den 1. April und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr anfangend,

sollen auf dem Auktionsplatze am Zoologischen Garten sämtliches Bauholz in allen Längen und Stücken, Bretter, Thüren, Fenster etc. sowie auch die ganze Umzäunung durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 28. März 1880.

Der Gerichtstaxator und Auktionator

W. Bollig.

Großer Ausverkauf

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren etc. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei **W. Bracht, Neuß, Büchel 46.**

Preuß. Schleswig-Holst. Klassen-Lotterie

Ziehung 4. Klasse am 16. April 1881 per Loos 6 Mark.

Solinger Lotterie,

Ziehung am 27. April, per Loos 3 Mark.

Große Geld-Lotterie

Zum Ausbau der kath. Kirche Giesing: Münden. Ziehung unverschieblich am 3. Mai 1881 per Loos 2 Mk.

Hauptgewinn Mk. 60,000, 25,000, 2 à 10,000, 3 à 5,000 Mk.

Ziehung am 30. und 31. Mai 1881 per Loos Mk. 5.-

Haupt- u. Schlusszieh. der Cl.-Lotterie zu Münster zum Besten des Spitals für arme Kranke

Geldlotterie Ziehung am 31. Mai 1881 per Loos 1 Mk.

Hauptgewinne Mk. 30,000, 10,000, 5,000, 7 à 2,000 Mark.

Casseler Pferde-Lotterie, per Loos Mk. 3.-

Ersterer Prämien-Lotterie, per Loos Mk. 2.-

Albert Vereins-Lotterie in Dresden, per Loos Mk. 5.-

Klassen-Lotterie Baden-Baden.

Hauptgew. Mk. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 3 à 10,000 etc. Werth.

per Loos zur 1. Class. Mk. 2. Volloose für alle 5 Cl. à Mk. 10. **Frank & Cie. Düsseldorf.**

Literarischer Handweiser,

herausgegeben von Dr. Franz Galskamp in Münster.

Jährlich 24 Rm. à 32 Spalten hoch 40. für 4 R. p. Jahr.

1881. Nr. 6. Inhalt: Die neuere thomist. Literatur (Schneid).

Kritische Referate über Spitzon Thomas a Kempis (Kessel); Ray's

Älteste Kirchenbismen, u. Bone To Deum (V. Gölcher); Synodi Salfordien

(Fr. Schneider); Lin dner Benedictiner-Schriftsteller Bayerns, Bibliographie

académique de Louvain. Rahmann Münsterländische Schriftsteller und

Hart Literaturtalen der (Hälskamp); Pohl Jos. Hohn u. Reismann Jos. Seb.

Wach (B. Bäumer); Louvain Exercitien für Ercommunicanten (Rofus).

Notizen: Stord's Camoen's Uebersetzung, bald Erscheinendes, jüngst Erschie-

nenes, Miscellen. Inhalt der neuesten Zeitschriften. — Novitäten-Verzeichn.

Fauna.

Bei der am 27. cr. stattgehabten Verlosung fielen Gewinne auf Nr. 82 121 127 159 356 371 373 386 425 441 457 486 530 544 574 587 600 611 634 682 786 781 785 789 934 966 977 1013 1107 1108 1137 1150 1178 1187 1298 1301 1354 1364 1381 1388 1425 1454 1503 1523 1553 1573 1585 1604 1626 1672 1689 1692 1705 1770 1791 1842 1848 1851 1863 1965.

Röln

Hänneschen-Theater

Täglich große Vorstellung. Anfang 8 Uhr. Cassenöff. 7 Uhr. Es ladet höflich ein

Peter Meyer.

Das von Herrn Bürgermeister Rüd- der bewohnte Haus ist von 1. Octbr. dieses Jahres wieder zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer C. Reiss- torff Canalstraße 10.

Winnen Kurzem Unterhaus nebst Keller und Hofraum auf gele ener Straße für Metzger zu mieten gesucht. Auskunft bei

Jos. Breuer, Barbier.

Eine geräumige Wohnung von 4 bis 5 Zimmer mit Garten zu vermieten, bei Wittwe Kres in Bodelinghoven.

Ein schöner **Karrenhund** zu ver- kaufen. **Glockhammer 57.**

„Christlich-soziale Blätter.“

Katholisch-soziales Central-Organ.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Post- anstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste Heft (6.) hat folgenden Inhalt:

1. Zur socialpolitischen Lage. — 2. Die Auswanderung aus Deutsch- land. II. — 3. Der neue Volkswirtschaftsrath. (Schluß) — 4. Obli- gatorische Zünfte. — 5. Correspondenzen. — 6. Vereinswesen. — 7. Literarisches.

Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einsendung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdruckerei, **Joseph Broig, P. M. Schmitz.**

Prima niederländischer Mühleine

vorrätig bei **Wibb. Werhahn.**

Prima biesiger **Bienen-Tutter-** Honig bei **Wibb. Jos. Cremer.**

Casseler Pferde-Lotterie Loose à 3 M. Ersterer Loose à 2 M. bei

Wwe. Carl Eichhoff.

Decimalwaage,

500 Ro. Tragkraft, mit oder ohne Ge- wicht zu kaufen gesucht. Off. unter U 12 an die Exp. d. Bl.

Ein gold. **Manschettenknopf** verloren, gegen gute Belohnung abzu- geben in der Exp.

Nach Grevendroick.

Die Herren G. und S. von hier wer- den geneigtest gebeten, unsere Tafel nicht mehr in so ordinairen Weise als Spucknapf zu ge- brauchen.

Die Mitglieder des Stenographischen Vereins.

Ein ordentlicher **Bräuergehilfe** auf sofort gesucht. Die Exp. laßt wo.

Ein ordentl. **Bäckerlehrling** für Grob- und Feinbäckerei gesucht. **C. Theisen,** Ratingerstraße 37, Düsseldorf.

Für einen starken **Lehrerling** sucht einen Schiedemeister das Waisenhaus.

Ein schwarzer, lang- haariger **Jagdhund** zugekauft. Abzugeben auf der Post Gleich.

Eine gewandte **Verkäuferin**, kath., welche gute Empfehlungen besitzt, für eine bedeutende Colonial-Waaren-Hand- lung gesucht. Offerten unter O 17 nimmt die Exp. d. Blg. entgegen.

Die Samen-Handlung

von **Josef Kornweibel** in Hamm bei Düsseldorf

empfiehlt alle Sorten **Hammer** Ge- müsesamen eigener Zucht sowie alle anderen Garten- und Feldsamen in bester Qualität.

Cataloge gratis und franco.

Pianino's

offert von jetzt ab hohe Prachtrem- plare zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen. System Steinway Sons in New-York in höchster Vollendung, unter 5jähriger Garantie.

Pf. Pianoforte.

Elisabethstr. 9, Düsseldorf.

Ein zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit findet zum 1. Mai eine gute Stelle in Düsseldorf.

Elisabethstraße 28.

Ein braves **Mädchen** wird zum Anfertigen feiner Damenkleider nach Grevendroick in die Lehre gesucht. Näb. bei Rob. Helfenstein in Grevendroick.

Ein **Handknecht** gesucht, gelehrt Alters, welcher gute Zeugnisse aufwei- sen kann, zum sofortigen Eintritt. Zu erfahren bei W. Jung in Grevendroick.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Bon Neuß: Bon Düsseldorf:

6 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 Min.

8 " 5 " 9 " 30 "

10 " 45 " 11 " 30 "

12 " 50 " 1 " 30 "

2 " 20 " 3 " 10 "

4 " 20 " 5 " 10 "

6 " 20 " 7 " 10 "

H. Deffer, Capitain.